LTW 3.100 LTW-Programm - GERECHT

Antragsteller*in: LAGn Natur- und Umweltschutzpolitik, Landwirtschaftspolitik, Bildungspolitik
Beschlussdatum: 16.11.2016

Änderungsantrag zu LTW 3

Nach Zeile 603 einfügen:
[Zeilenumbruch]
1) “Nur was man kennt, schützt man auch” - Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung stärken

Wir werden die schulische und außerschulische Umweltbildung im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) stärken - auch mit Angeboten für Erwachsene. Naturkenntnis, das Wissen um ökologische Zusammenhänge der Land- und Meereslebensräume, globale Entwicklungen und um Auswirkungen des eigenen Handelns sehen wir als bedeutende Schlüsselkompetenzen an. Gerade junge Menschen wollen wir stärker befähigen ihre Zukunft aktiv mitzugestalten.

Wir werden die engagierten Vereine und Verbände im Land stärker unterstützen und dabei insbesondere auch die kleinen, aktiven Jugendverbände besser fördern.

Neben der Erweiterung von entsprechenden Angeboten für angehende Lehrer*innen in der Ausbildung wollen wir dem Naturerleben in Kitas und Schulen durch Unterrichtseinheiten im Gelände eine höhere Bedeutung einräumen.

Außerdem wollen wir Kinder und Jugendliche durch neue digitale Angebote für Natur und ihre Umwelt begeistern. Dazu werden wir prüfen, wie ein landesweites Netzwerk aus Museen, Umweltzentren und Jugendverbänden aufgebaut werden kann.

Begründung

Im gesamten Entwurf des Landtagswahlprogrammes kommt Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung bisher nicht explizit vor. Der Änderungsantrag verknüpft Ökologie und (Bildungs-)gerechtigkeit, denn jedes Kind soll die Chance erhalten, seine Umwelt und die umgebende Natur zu erfahren, Nachhaltigkeit und globale Entwicklungen zu erlernen.

Viele junge Menschen wissen gar nicht mehr, wie eine artenreiche Natur- und Kulturlandschaft eigentlich aussieht. Die „grünen Wüsten“ ohne Blumen und Schmetterlinge sind für sie Normalität. Im Land der Fischköppe hat kaum ein Kind schon einmal einen lebenden heimischen Fisch gesehen. Auch in den Hochschulen sollte die Vermittlung von Artenwissen und Ökologie nicht hinter Mikrobiologie, Genetik, etc. zurückgedrängt werden. Im Zeitalter der Globalisierung und einer sich verstärkenden globalen Ungerechtigkeit halten wir es für nötig, Grundlagenwissen um weltweite Zusammenhänge und Folgen des eigenen Verhaltens in unseren Bildungseinrichtungen zu vermitteln. Daraus soll vor allem eine Kompetenz zur Umsetzung von Lösungen erwachsen.

Neben den Lehrer*innen und Erzieher*innen sind Vereine und Verbände, die oft die Angebote der Schulen ergänzen oder erst möglich machen, eine wichtige Säule der Umweltbildung. Sie benötigen in Zukunft mehr Unterstützung, insbesondere um jungen Menschen eine umweltpolitische Stimme in der Gesellschaft zu geben.

Bei der Förderung von Jugendverbänden ist zurzeit vor allem die Mitgliederzahl maßgeblich, aber nicht die Aktivität – dies macht es neuen oder kleinen Verbänden fast unmöglich, gegen die großen „Klassiker“ der Jugend(umwelt)arbeit im Wettbewerb um Fördergelder zu bestehen. In vielen anderen Bundesländern wird schon nach Aktivität gefördert. Dies sollte sich auch Schleswig-Holstein als Beispiel nehmen.